Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 783. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 7. November 1885.**

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. November.

Wie bekannt, verdankt Herr Stöcker seine Wahl in Bielefeld dem Verhalten einiger Nationalliberaler, welche nicht für den Compromiß-Candidaten stimmten. Noch am Wahltage hatte die „Köln. Ztg." erklärt, die Zumuthung, Herrn Stöcker ins Abgeordnetenhaus zu helfen, hätte „nur an Leute gestellt werden können, deren Gedächtniß ebenso mangelhaft beschaffen ist, wie dasjenige des Herrn Hofpredigers. Solche Leute aber seien selten und bei der Mittelpartei im Westen wären sie jedenfalls nicht zu finden." Die „Köln. Ztg." hat, wie die Erfahrung zeigt, ihre Parteigenossen schlecht beurtheilt; es haben sich „solche Leute" unter den Nationalliberalen in Bielefeld gefunden.

Einen wunderbaren Ausspruch finden wir heute in der „Nordd. Allg. Ztg." anläßlich einer Besprechung der Wahlresultate. Das Blatt schreibt wörtlich:

Es haben also, und zwar trotz des erzielten äußerst günstigen Resultates, die beiden conservativen Parteien eine absolute Mehrheit, die 217 Stimmen beträgt, nicht erlangt; womit all das Gerede von „deutschfreisinniger" Seite, nach welchem sich die „Wahlentscheidung" gerade um diesen Punkt drehen sollte, genügend ad absurdum geführt ist.

Darnach war es also eine Absurdität, zu glauben, die Conservativen strebten darnach, die Majorität im Abgeordnetenhause zu erlangen! Wozu dann die unerhörte Gehässigkeit, mit welcher der Wahlkampf seitens der Conservativen geführt wurde?

Es wäre für die Erkenntniß der Schädlichkeit unserer Schutzzollpolitik sehr wesentlich, wenn man mehr als bisher die speciellen Wirkungen, von denen die einzelnen Industriezweige getroffen sind, zur öffentlichen Discussion brächte, anstatt vorzugsweise mit statistischen Nachweisungen zu operiren, welche das ganze Reich in sich schließen. Die Zusammenstellung solcher Einzelberichte würde ein Gesammtbild geben, welches an überraschenden Thatsachen kaum etwas zu wünschen übrig ließe. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, publicirt die neueste Nummer der „Nation" die Ausführungen eines Industriellen, der, selbst im Meininger Oberland kaufmännisch thätig, am besten über die Wirkungen der Schutzzollpolitik in seiner speciellen Heimath Auskunft zu geben vermag. Der betreffende Herr spricht über die Spielwaaren-Industrie, die für sein engeres Vaterland eine so große Rolle spielt.

Er weist aus officiellen französischen Quellen nach, daß Frankreich vor dem Beginn der neuen deutschen Wirthschaftspolitik nicht daran gedacht hat, seine Zölle zu erhöhen, dann fährt er fort:

„Deutschland erhob bis zum 1. October 1879 auf Kurz- und Spielwaaren von Frankreich einen Eingangszoll von 90 Mark pro 100 Kilogr., die eingeführten Mengen waren kaum der Rede werth, während Deutschland ganz beträchtliche Quantitäten nach Frankreich exportirte; Sonneberg mit Neustadt allein wohl für 2 bis 3 Millionen Francs pro Jahr. Am 1. October 1879 trat der neue Zolltarif vom 15. Juli für das deutsche Zollgebiet in Kraft, in demselben wurden Spielwaaren ꝛc. von 90 Mark auf 120 Mark pro 100 Kilogr. erhöht. Frankreich hat mit seiner Antwort auf die deutschen Zollerhöhungen nicht lange warten lassen. Am 1. Mai 1882 trat der neue französische Gewichtszoll in Kraft; die Producte Sonnebergs zahlen heute 60 Frcs. pro 100 Klgr., anstatt wie früher 10 pCt. vom Werth.

Diesem Satze von 10 pCt. würde ein Gewichtszoll von 15 Francs per Doppelcentner entsprechen, der neue Zoll von 60 Francs. bedeutet eine Erhöhung um das Vierfache. In Folge dessen hat der Export nach Frankreich fast ganz aufgehört, nur wenige feinere und gering ins Gewicht fallende Gegenstände gelangen zur Ausfuhr, welche kaum ein Fünftel des Werthes früherer Umsätze repräsentiren. An der deutschen Grenze aber, sowie auch in Paris haben sich unter dem Schutze des enormen Zolles Puppenfabriken aufgethan, arbeitslose thüringer Arbeiter sind nach Frankreich durch Agenten gezogen worden, unserem thüringer Lande ist ein großes Absatzgebiet nicht nur verschlossen, sondern es ist auch anzunehmen, daß in Zukunft Frankreich die Concurrenz mit Deutschland in Italien, Spanien ꝛc. aufnehmen wird. Aber nicht Frankreich allein, auch Oesterreich, Italien, Schweden und Norwegen werden unserer Industrie in ähnlicher Weise mehr und mehr verschlossen. Und dabei sind unsere Officiösen noch ganz stolz, daß andere Länder die deutsche Schutzzollpolitik nachahmen."

Die „Nation" begleitet diesen Schmerzensschrei eines Opfers der neuen Wirthschaftspolitik mit der beherzigenswerthen Mahnung: Auch andere Industrielle sollten die Erfahrungen, die sie mit der Schutzzollgesetzgebung gemacht haben, zur öffentlichen Discussion stellen. Aus diesen Aeußerungen sachkundiger, betheiligter Männer wird sich dann schließlich eine Angriffswaffe schmieden lassen, mit der man hoffen darf, zum Segen der Industrie eine Bresche in das seit 1879 herrschende Schutzzollsystem legen zu können.

Prohibitivzölle auf Getreide, Holz, Flachs, Hanf und ähnliche Artikel, welche aus Rußland nach Deutschland kommen — das ist die neueste Forderung, welche in unsern schutzzöllnerischen Kreisen laut wird. Die „Deutsche Volksw. Corr.", welche zur Verbreitung schutzzöllnerischer Ansichten bestimmt ist, macht sich wenigstens zur Vertreterin solcher Wünsche die als das letzte Mittel der Retorsion gegen Rußland verwirklicht werden sollen. Das thatsächliche Material, welches das genannte Blatt beibringt, um nachzuweisen, daß die immer erneuten Zollerhöhungen in Rußland auf eine völlige Ausschließung der deutschen Eisenindustrie vom russischen Markte hinauskommen, verdient jedenfalls Beachtung. Nach den mitgetheilten Berechnungen hat Rußland i. J. 1880 für ca. 10 Millionen Mark Eisenbahnmaterial von Deutschland bezogen, während im letzten Jahr der Import der gleichen Artikel in Rußland aus Deutschland sich nur auf ca. 1 Million Mark bezifferte. Es ist sicher nicht zu bestreiten, wenn die „Deutsche Volkw. Corr." diesen bedauerlichen Rückgang des deutschen Eisenexports nach Rußland auf ein Zehntel des früheren Umfangs hauptsächlich auf die Wirkung der erhöhten russischen Eisenzölle zurückführt, welche trotz des immer zunehmenden Eisenbahnbaues in Rußland das deutsche Fabrikat von erfolgreicher Mitbewerbung ausgeschlossen haben. Wie aber das schutzzöllnerische Blatt dazu kommt, in diesem Vorgehen Rußlands einen Act unerhörter handelspolitischer Feindseligkeit zu erblicken, ist schwer verständlich. Rußland befolgt bei dem immer gesteigertem Zollschutz für seine Eisenindustrie doch nur genau dieselben Grundsätze, welche in Deutschland bei Inaugurirung der neuen Zollpolitik i. J. 1879 proclamirt worden sind. Bisher wurde denn auch in officiösen wie in privaten schutzzöllnerischen Blättern immer jubilirt, wenn wieder einmal in einem Lande die wahren Principien des „Schutzes der nationalen Arbeit" zur vollen Geltung gelangt waren. Wie kann sich also dasselbe Blatt, welches von jeher prohibitive Schutzzölle für die deutsche Eisenindustrie gefordert hat, darüber ereifern, daß Rußland allmälig solche Schutzzölle für seine eigene Eisenindustrie in Anwendung bringt, und wie kann es sogar Gewaltmaßregeln fordern, um Rußland von dem „Schutz seiner nationalen Arbeit" abzudrängen? Weit wichtiger als die bei dieser Gelegenheit wieder einmal zu constatirende Inconsequenz unserer Schutzzöllner ist — so bemerkt die „F. H. C." — freilich die praktische Bedeutung, welche ein solcher Ruf nach Retorsionen gegen Rußland erlangen kann. Vor Kurzem haben die in Stolp versammelten pommerschen Agrarier von ihrem Standpunkte aus die Forderung nach Verdoppelung der Getreide-, Holz- und Viehzölle erhoben; jetzt kommt ein Theil der Industrie-Schutzzöllner, um unter der Parole einer Retorsion gegen Rußland in diese Forderung einzustimmen. Man braucht die Bedeutung eines Parteiorgans, wie die „Dtsch. Volksw. Corr.", nicht zu unterschätzen. Sicherlich vertritt dieselbe heute nur einen Bruchtheil unserer industriellen Schutzzöllner, der einmal auf die exorbitantesten Schutzzölle, auf internationalen Bimetallismus und ähnliche wirthschaftliche Quacksalbereien eingeschworen ist. Aber bei dem politischen Gewicht, welches heute die Agrarier bereits für sich allein in die Wagschale werfen können, genügt vielleicht auch diese kleine Fraction der Industrie-Schutzzöllner, um die Entscheidung zu bringen. Jedenfalls ist man auf agrarischer wie auf schutzzöllnerischer Seite für eine neue Coalition wohlgestimmt und wenn die Regierung über diesen Bund ihren Segen spricht, so werden wir wohl noch weit besser als bisher erkennen lernen, daß, wenn auch in der Schutzzöllnerei aller Anfang schwer ist, doch das Hinabgleiten auf der schiefen Bahn sich sehr leicht vollzieht.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 6. November. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Eine längere Debatte rief in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten der Antrag Görcke hervor, die Wahlen der III. Abtheilung zur Stadtverordneten-Versammlung von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends stattfinden zu lassen. Stadtv. Weiß II beantragt, die Wahlzeit für die III. Abtheilung von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends festzusetzen, für die II. Abtheilung von 10 Uhr Morgens bis Nachmittags 4 Uhr und für die I. Abtheilung von 10 Uhr Morgens bis Nachmittags 3 Uhr. Die Stadtverordneten Löwe und Singer befürworteten den Antrag Weiß, welcher in allen seinen Theilen angenommen wird. Auf der Tagesordnung stand sodann die Neuwahl eines Stadtschulraths an Stelle des Dr. Bertram, dessen Wahlzeit am 1. April 1886 abläuft. Schulrath Dr. Bertram wurde mit 92 von 101 Stimmen wiedergewählt.

[Gegen Herrn Stöcker.] Dr. J. Morgenstern richtet an die „Voss. Ztg." folgende Zuschrift:

„Wie ich aus der Kreuzzeitung vom 3. November ersehe, sucht Herr Stöcker noch heute die Cirkel meiner Kreise zu trüben, indem er mich in seinen Streit mit Herrn Professor Strack neuerdings hineinzieht. Wenn Herr Stöcker, weil ihm das in seiner Argumentation gegen Herrn Strack in den Kram paßt, sagt, daß ich ein an talmudischen Kenntnissen dem Professor Strack überlegener Gelehrter bin, so erkläre ich dies für eine Unwahrheit. Meine Arbeit „Die Heiligkeit des Eides", worin ich auf den religiösen Eid aller Confessionen dringe, spukt noch immer in dem Kopfe des Herrn Stöcker und läßt ihn nicht zur Ruhe gelangen. Ich freue mich, daß er sie fleißig liest, sich daran erbaut, wenn ich darin nachweise, daß selbst im Geruche der Heiligkeit stehende Männer Meineide geleistet haben; nur wünschte ich, daß sie auch den im Glashause sitzenden Stöcker belehre, nicht so leichthin mit Steinen nach Anderen zu schleudern. Herr Stöcker reißt aus meiner Arbeit einen Satz über die Eide der Juden heraus, weil er ihm für seine Hetzereien paßt. Ich habe in derselben Arbeit nachgewiesen, daß ein Papst einen Meineid geleistet hat, der historisch gesichert ist. Warum greift er nicht diese Worte heraus, um auch dem Katholicismus falsche Eide nachzuweisen? Meine Arbeit habe ich lange vor dem Proceß „Bäcker-Stöcker" geschrieben. Bei einer Revision derselben wird mir Herr Stöcker als Bild sitzen, und ich bin begierig, ob er sich auch dann noch auf die

---

Wildes Blut. *) [60]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Nur als das eines Ehrenmannes, der keine Silbe von dem zurücknimmt, was er zu Gunsten der jungen Dame offenbart hat, antwortete Walkort streng, und er zog aus der Brusttasche ein zusammengefaltetes Papier, dasselbe vor sich auf dem Tisch auseinanderschlagend, mißverstanden Sie mich aber, so begreife ich nicht, wodurch ich einer falschen Auffassung Vorschub geleistet hätte, zumal ich mit Rücksicht auf Ihre Gastfreundschaft eine gewiß entlastende Bemerkung vorausschickte. Er weidete sich einige Secunden an dem Bilde des Controleurs, welcher, völlig rathlos, in mitleiderregender Weise über die Brille hinwegstierte, und fügte geschäftsmäßig hinzu: Ich erlaube mir, Ihnen hier eine Vollmacht, auf meinen Namen lautend, vorzulegen. Dieselbe wurde von jemand ausgefertigt, der gewiß das Recht besitzt, über die Zukunft Ihrer Pflegebefohlenen entscheidende Maßnahmen zu treffen. Sie sind der englischen Sprache mächtig, es wird Ihnen daher leicht sein, das mit gerichtlicher Kürze verfaßte Document ohne meine Beihilfe zu prüfen.

Ottke antwortete nicht. Nach der ersten peinlichen Ueberraschung machte sich der Fuchs wieder in ihm geltend, der angesichts einer drohenden Katastrophe nur darauf bedacht, das ihm zugedachte Unheil abzuwehren und, wenn möglich, schließlich dennoch die Oberhand zu behalten. Das ihm überreichte Schriftstück hatte er vor sich hingezogen und senkte seine Blicke auf die durch einen Rechtsanwalt beglaubigte Unterschrift.

„Li—ber—tas — Barnard", las er laut und offenbar nicht ohne Schwierigkeit. Einige Secunden starrte er noch auf die unleserlichen Schriftzüge nieder, während Walkort ihn mit tiefer Spannung beobachtete, dann richtete er sich mit dem unschuldigen Lächeln eines Säuglings empor und milde floß es von seinen Lippen:

Zufälligerweise ist mir der Name Barnard nicht fremd, mein lieber Herr Walkort, und da steigt mir der Verdacht auf, daß entweder ich dupirt bin oder Sie. Fast möchte ich — ohne Ihrer geehrten Person zu nahe zu treten — das letztere glauben. Scheint dieser Namenszug doch von der des Schreibens erst wenig kundigen Hand eines Kindes angefertigt zu sein.

Ihr Scharfblick trügt Sie nicht, Herr Ottke. Die Person, welche diese Urkunde beglaubigte, lernte in ihrem Leben überhaupt wenig mehr, als ihren Namen schreiben, was bei der richterlichen Bestätigung übrigens nicht in die Wagschale fällt; dagegen trifft der Vergleich mit dem Kinde nicht genau zu. Diese Libertas Barnard trägt nämlich ihre achtzig und einige Jahre mit derselben Leichtigkeit, wie Sie Ihre fünfundfünfzig und ich selber meine fünfunddreißig.

Ah, versetzte der Controleur, wie freudig überrascht, und um seine Gedanken zu sammeln, glaubte er nichts besseres thun zu können, als zunächst Kenntniß von dem Schriftstück zu nehmen.

„Und so beauftrage und bevollmächtige ich daher meinen Geschäftsführer, den Herrn Frank Walkort," hieß es da, „sich auf kürzestem Wege nach Europa zu begeben, dort die hinterbliebene Tochter meiner verstorbenen Enkelin, der Frau Blenfeld, geborenen Barnard, aufzusuchen, sich von deren Ergehen zu überzeugen und mir dieselbe, falls er es für angemessen hält, zuzuführen. Ferner beauftrage ich ihn, die Verhältnisse des Kindes, der jungen Florence Blenfeld, nach bestem Wissen und Können zu ordnen, Vermögensfragen zu schlichten und bei allem, was er nach dieser Richtung hin unternehmen mag, von der Ueberzeugung auszugehen, daß die von ihm gewählten Schritte dieselbe Giltigkeit haben, als ob sie von mir persönlich angeordnet worden wären."

Libertas Barnard, wiederholte Ottke die Unterschrift laut, indem er sich emporrichtete und über die Brille hinweg stumpf in Walkorts Antlitz sah. Um seine Lippen prägte es sich dagegen aus wie Lächeln zweifelnder Ueberlegenheit.

Ich werde nicht recht klug aus dieser Geschichte, bemerkte er vorsichtig. Libertas Barnard; ein wunderbarer Name. Aber wie kommt diese Frau dazu, sich jetzt erst zu entsinnen, daß es überhaupt eine Florence Blenfeld auf der Welt giebt? Gewiß, mein lieber Herr Walkort, werden Sie als gerechtfertigt anerkennen, daß ich daraufhin meine vormundschaftlichen Rechte mir nicht verkümmern lassen darf, ich müßte mich denn einer groben Fahrlässigkeit schuldig machen.

Eine kurze Erklärung wird genügen, Ihre Zweifel zu verscheuchen, nahm Walkort wieder geschäftsmäßig das Wort, ich dagegen bezweifle nicht, daß Sie dann Ihrerseits die freundlichen Rücksichten anerkennen, welche ich bei dem Ordnen dieser ziemlich verwickelten Angelegenheit walten lasse. Ich möchte nämlich ungern aus dieser Gegend scheiden, ohne bei Ihnen die Ueberzeugung zu hinterlassen, daß der Dank für die treue Pflege der jungen Waise bei den betreffenden Personen weiter reicht, als vielleicht der Mißmuth über einzelne kleine Unregelmäßigkeiten, wie solche sich zuweilen nur schwer von den Obliegenheiten und Verantwortlichkeiten eines Vormundes trennen lassen. Ich schicke voraus, daß diese Frau Libertas Barnard die einzige Person ist, welcher über Florence Blenfeld, als einer in grader Linie von ihr abstammenden Angehörigen, eine Verfügung zusteht. Daß solche Verfügungen nicht früher getroffen wurden, entzieht sich unserer Beurtheilung und daher auch Erörterung. Wir können eben nur davon ausgehen, daß dieser Frau Libertas ältester Sohn im Jugendalter mit einer Indianerin verheirathet gewesen, die indessen bald nach der Geburt ihres Töchterchens starb. Diese Tochter wurde die Gattin des auf dem Ausbau verstorbenen Blenfeld, und da auch Florences Großvater längst nicht mehr unter den Lebenden weilt, so sind selbstverständlich alle Anrechte an die junge Waise in die Hände der Urgroßmutter zurückgefallen, in deren Auftrag und Namen ich mich jetzt hier befinde. Der Name Barnard ist Ihnen nicht fremd. Ich kenne indessen den Zusammenhang. Sie erfuhren ihn als den der zweiten Frau von Florences Großvater, die also, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, die Stiefgroßmutter. Sie besitzt also nicht im entferntesten die Befugnisse, in die Rechte der alten Libertas Barnard einzugreifen. Wendete sie indessen Florence geschenkweise die Summe von fünftausend Dollars zu, so lag das in ihrem freien Willen. Sie aber waren nicht in der Lage, ein solches Geschenk zurückweisen zu dürfen. Eben so wenig erwächst Ihnen bei richtiger Handhabung der verwickelten Angelegenheit ein Vorwurf daraus, daß Sie das Ihnen für Ihre treue Sorgfalt zuerkannte Geschenk von fünfhundert Dollars nicht zurückwiesen. Die Bedingungen, welche Sie vor drei Jahren mit einem gewissen Graham vereinbarten, können selbstverständlich von der Frau Libertas Barnard nicht als zu Recht bestehend anerkannt werden. Man hat eben ein falsches Spiel mit Ihnen getrieben. Man setzte bei dem Vormunde das durch, was man bei Florences Eltern unter Hintansetzung mancher gebotenen Rücksichten vergeblich anstrebte — bitte, Herr Controleur, nehmen Sie zuvor Kenntniß von dem Briefe der Frau Barnard, der Jüngern, an Florences Mutter, und ich bin überzeugt, daß wir dann leichter über alle ferneren Schwierigkeiten hinwegkommen — und er überreichte Ottke das Schreiben, welches ihm von dem alten Förster anvertraut worden war.

Vollständig niedergeschmettert, jedoch immer noch auf Mittel sinnend, sich der peinlichen Lage zu entziehen, daher auch keiner Erwiderung fähig, nahm Ottke mit den Bewegungen eines Schlaftrunkenen den Brief, in dessen Inhalt er unter Walkorts ihn argwöhnisch überwachenden Augen sich alsbald vertiefte. Lange las er und aufmerksam, lange genug, um sein fieberisch wallendes Blut zu beruhigen, sich gewissermaßen vorzubereiten, fernern Schlägen auszuweichen oder zu begegnen.

Das ist ein seltsames Schriftstück, bemerkte er endlich aufschauend, aber vergeblich bemühe ich mich, dasselbe in Beziehung zu meiner Person zu bringen.

Und dennoch enthält es dem Sinne nach nichts anderes als das, was jener Graham vor drei Jahren als Grundlage für die von Ihnen angenommenen Bedingungen wählte, erwiderte Walkort zuvorkommend.

Von mir angenommen? fragte Ottke befremdet.

Draußen unter dem Nußbaum — erwiderte Walkort ruhig.

Wie erschöpft war Ottke in sich zusammengesunken; erst nach geraumer Zeit richtete er sich wieder empor, und seine ganze Selbstbeherrschung zusammenraffend, sprach er zähneknirschend:

Alles gewinnt den Anschein, als sei ich in schamloser Weise mißbraucht worden — (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Arbeit des „großen Gelehrten" berufen wird. Ich habe betreffs meiner Arbeit mit Herrn Prof. Strack, als ich noch in Berlin weilte, lange Unterredungen gehabt und gestehe offen, daß ich eines Bessern belehrt wurde und mit ihm in Bezug auf das Kol-Nidre-Gebet der Juden am Versöhnuugstage ganz übereinstimme, wie er ja auch Vieles in meiner Arbeit als wahr und zutreffend gelten ließ. Bei aller Eitelkeit, aus der wir Menschen zusammengeknetet sind, muß ich doch das Compliment des Herrn Stöcker, daß ich an talmudischen Kenntnissen dem Herrn Prof. Strack ein überlegener Gelehrter bin, energisch zurückweisen. Beim Lesen desselben waren mir diese Worte des Herrn Stöcker ein Stich ins Herz. Wie kann Herr Stöcker, der auch keine blasse Ahnung von dieser Wissenschaft hat, sich ein Urtheil anmaßen, zu entscheiden, wer von uns Beiden auf talmudischem Gebiete ein größerer Gelehrter ist? Herr Prof. Strack, ein eminenter Gelehrter auf talmudischem Gebiete, ist mir an Gelehrsamkeit weit überlegen und ich beuge mich vor dieser Autorität. Wenn ich aber auch das vaste Wissen eines Prof. Strack nicht besitze, so habe ich mir doch ein solches bescheidenes Wissen auf talmudischem Gebiete angeeignet, daß mir wohl ein Urtheil über Männer wie Strack und Delitzsch, zwei christlich hervorragende Männer auf talmudischem Gebiete, zusteht. Ich präcisire mein Urtheil dahin, und habe dies auch zur Zeit meines Aufenthaltes in Berlin dem berühmten Orientalisten Herrn Consul Wetzstein gesagt, daß es in der ganzen Christenheit noch keinen Mann gegeben hat, der auch nur annähernd das talmudische Wissen und die gründliche Belesenheit in der einschlägigschen rabbinischen Literatur besessen hätte, wie Herr Prof. Strack. Ich sage: talmudisches Wissen. Hebräisches Wissen haben haben wohl Männer wie Burtorf, Gesenius und Ewald besessen, aber talmudisches uicht; das ist weit mehr."

Professor Dr. Strack veröffentlicht folgende Erklärung:

Auf die durch Herrn Frhrn. von Hammerstein in Vertheidigung des Herrn Hofprediger Stöcker in der Kreuz-Zeitung Nr. 259 gegen mich gerichteten Bemerkungen erwidere ich lediglich Folgendes: 1) Ich halte fest und kann es beweisen, daß die Unmöglichkeit weiterer Verhandlungen, insonderheit die Unmöglichkeit des Zusammentretens des Schiedsgerichts nicht durch mich, sondern durch die mir am 30. October Nachmittags zugegangene Drohung des Herrn Hofprediger Stöcker constituirt worden ist. 2) Ich denke nicht daran, meine am 20. October vor Gericht abgegebene Erklärung zurückzunehmen, halte dieselbe vielmehr durchaus aufrecht, zumal Herr Hofprediger Stöcker durch seine Behauptungen in Nr. 257 der Kreuz-Zeitung mir neue Beweise für die Richtigkeit dieser Erklärung gegeben hat. Aber, wie ich namentlich in Rücksicht auf die mir und Herrn Hofprediger Stöcker wesentlich gemeinsame religiöse Stellung und auf die Beschaffenheit eines großen Theils seiner Gegner am 21. October die Möglichkeit zu Verhandlungen geboten habe, so werde ich aus demselben Grunde das Beweismaterial auch jetzt noch nicht durch den Druck veröffentlichen. Was ich bisher schon erwartete, muß ich bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge erst recht erwarten, nämlich, daß Herr Hofprediger Stöcker sein Verhalten, wenn er wirklich glaubt, es rechtfertigen zu können, richterlicher Prüfung unterbreiten wird.

Berlin, 5. November 1885. Prof. D. Herm. L. Strack.

[Der Allgemeine Deutsche Schulverein] zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande ernannte sein erstes Ehrenmitglied in der Person des Herrn Oscar von Hoffmann in Leipzig, welcher demselben seit dem Bestehen mehrfach große Schenkungen machte und so in hervorragender Weise sein Aufblühen ermöglichte. Das Diplom ist ein Kunst- Kunstwerk ersten Ranges, da kein Geringerer als G. Bleibtreu dasselbe ausführte.

[Unter der Spitzmarke „ein unglaublicher Vorfall"] brachte das „Berliner Tageblatt" in seinem localen Theil im März vorigen Jahres eine Correspondenz aus Essen, wonach der Berliner Schmied Plank von dortigen Beamten auf dem Transport unmenschlich behandelt, von denselben in einem Chausseegraben im hilflosen Zustande zurückgelassen und in Folge dessen am Schlagfluß verstorben sein sollte. Der erste Staatsanwalt bei dem Landgericht zu Essen sendete darauf dem „Tageblatt" die Berichtigung zu, daß die gegen die Beamten eingeleitete Untersuchung eingestellt worden sei, weil die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen sich in ihrem Superarbitrium dahin geäußert habe, daß 1) der Tod des Plank sich nicht auf die angebliche Behandlung bei dem Transport zurückführen lasse und daß derselbe wahrscheinlich in Folge des Delirium tremens eingetreten sei. Das „Tageblatt" brachte hierauf die einfache Mittheilung, daß die Untersuchung in Sachen des Todes des Plank wahrscheinlich im Sande verlaufen werde, es nahm davon Abstand, jede Berichtigung abzudrucken, weil der Rechtsbeistand des Blattes erklärte, daß dieselbe außer Thatsachen auch Urtheile enthalte. Deswegen wurde der verantwortliche Redacteur des localen Theiles des „Berliner Tageblattes", Herr Perl, unter Anklage gestellt und auch vom Schöffengericht verurtheilt. Die Strafkammer sprach ihn aber aus den von seinem Rechtsbeistand geltend gemachten Gründen frei. Auf die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision hob der Strafsenat des Kammergerichts dasselbe auf, weil der Vorderrichter jene Berichtigung rechtsirrthümlich charakterisirt habe. Dieselbe enthalte nur Thatsachen, die in der Berichtigung unter Nr. 1 und 2 mitgetheilten Sätze gäben das Urtheil eines Dritten wieder und die Wiedergabe eines solchen stelle sich als die Mittheilung einer Thatsache dar. Die Sache wurde zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht II zurückgewiesen. Dieses sprach nun den Angeklagten frei, weil jene allerdings unberechtigte Verweigerung der Aufnahme der Berichtigung in gutem Glauben geschehen sei. Dieses Urtheil wurde wiederum mit dem Rechtsmittel die Revision und wiederum mit Erfolg angefochten. Der Strafsenat des Kammergerichts hob in seiner heutigen Sitzung das Urtheil der Vorinstanz auf und sprach dabei folgenden bedeutsamen Rechtsgrundsatz aus: Die Entstehungsgeschichte des hier interessirenden § 19 des Gesetzes über die Presse lasse keinen Zweifel darüber, daß die Verweigerung nur eben als in gutem Glauben geschehen anzusehen sei, wenn die Nichtaufnahme einer Berichtigung auf einen thatsächlichen und nicht, wie im vorliegenden Falle, auf einen rechtlichen Irrthum zurückzuführen sei. Die Sache wurde nochmals in die Vorinstanz zurückgewiesen.

[Wegen Diebstahls an einer Summe von ungefähr 20000 Mark] zum Schaden der Deutschen Nationalbank stand gestern der Commis Max Krebs vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Der Angeklagte war seit dem Jahre 1881 als Commis bei der Deutschen Nationalbank und zwar in einem, Oranienstraße 59 belegenen Zweiggeschäft derselben angestellt; er erfreute sich eines großen Vertrauens, welches er aber in arger Weise getäuscht hat. Er hat sich in eine etwas wüste Speculation mit Werthpapieren eingelassen, und da dieselbe unglücklich ausfiel, gerieth er auf eine schiefe Ebene, die schließlich zum Verbrechen führte. Er hatte eine solche Fülle von Differenzen zu zahlen, daß seine eigenen Mittel nicht mehr ausreichten und er vor diebischen Eingriffen in die Kasse der Bank nicht zurückschreckte. Die Gelegenheit war für ihn ebenso günstig wie verhängnißvoll, denn der Vorsteher des Zweiggeschäfts ließ den Geldschrank fast den ganzen Tag offen stehen, nach der Behauptung des Angeklagten sogar, wenn Jener sich nicht im Geschäft befand. Da der Kasten mit den Papieren in nächster Nähe des Arbeitstisches des Angeklagten stand und die Verlegenheiten des Letzteren sich immer mehr häuften, so konnte er der Versuchung nicht mehr widerstehen, sondern eignete sich seiner Angabe nach zunächst eine Summe von 9000 M. an, und als dies unentdeckt blieb, wiederholte er das Verfahren dreimal; seinem Geständnisse gemäß hat er auf diese Weise eine Gesammtsumme von etwa 15 bis 20,000 Mark entwendet. Im August sollte eine größere Durchsicht der Kassenbestände Seitens der Direction erfolgen, nnd der Angeklagte mußte deshalb fürchten, daß der Vertrauensbruch unter allen Umständen entdeckt werden würde. Um der Schande zu entgehen, beschloß er, sich das Leben zu nehmen, und jagte sich wirklich mittels eines Revolvers eine Kugel in die Brust, welche ihn aber nicht tödtete, sondern nur an der linken Lunge verletzte. Nach seiner Wiederherstellung wurde er in Haft genommen. Er legte in der gestrigen Verhandlung ein reumüthiges Geständniß ab und bat um eine milde Beurtheilung seiner verbrecherischen That. Staatsanwalt Heinemann beantragte mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten, dessen bisherige Unbescholtenheit und die verführerische Gelegenheit, welche ihm geboten worden war, eine Gesammtstrafe von einem Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Der Gerichtshof glaubte jedoch mit Rücksicht auf die Höhe der entwendeten Summe über diesen Antrag hinausgehen zu sollen und erkannte auf zwei Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren. Der Angeklagte erklärte, seine Strafe sofort antreten zu wollen. (T. R.)

[Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden.] Der Oberlandesgerichtsrath Schultz-Völcker in Hamm ist an das Oberlandesgericht in Stettin versetzt. — Zum Oberlandesgerichtsrath ist ernannt: der Landesgerichtsrath Kießling in Berlin bei dem Oberlandesgericht in Hamm. — Versetzt sind: die Amtsrichter Rasch in Winsen a. L. an das Amtsgericht in Stade und Hänisch in Pinneberg als Landrichter an das Landgericht in Stettin. — Die bei dem Amtsgericht in Merseburg erledigte Richterstelle wird nicht wieder besetzt. — Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist ertheilt: den Landgerichtsräthen Döring I. in Erfurt, Küster in Stettin und Rudies in Thorn und dem Amtsrichter Knorr in Halle a. S. — Der Landgerichtsrath Kolshorn in Berlin ist gestorben. — Der Staatsanwalt Fleischmann in Hagen ist zum Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Meseritz ernannt. Der Staatsanwalt Zaeschmar in Glatz ist an das Landgericht in Meiningen und der Staatsanwalt Peterson in Köln an die Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht in Breslau versetzt. — Der Rechtsanwalt Binzer in Tangermünde ist zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tangermünde, ernannt. — In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte Markert bei dem Oberlandesgericht in Stettin und Noest bei dem Landgericht in Paderborn. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Markert bei dem Landgericht in Stettin, der Gerichtsassessor Fränkel bei dem Amtsgericht in Marklissa, der Rechtsanwalt Fendler aus Trebnitz bei dem Landgericht in Breslau, der Rechtsanwalt Draeger in Genthin bei dem Landgericht in Magdeburg, die Gerichtsassessoren Föhring bei dem Landgericht in Halle a. S. und Dr. Rohrer bei dem Landgericht I in Berlin. — Der Notar, Justizrath Bernau in Ruhrort hat das Notariat niedergelegt. — Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Peters in Wittenberg ist gestorben. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Heilbronn im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Köln, Bechmeier im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, Cosack im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, Plinzner und Bröcher im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin, Winter, Hochbaum und Sachse im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg, Marwitz und Friedrich Schmidt im Bezirk des Kammergerichts, Speichert im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen und Düesburg im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm. — Die nachgesuchte Dienstentlassung ist ertheilt: den Gerichtsassessoren Schwing behufs Uebertritts in den fürstlich schwarzburg-sondershausen Staatsdienst, Dr. Georg Meyer und Mühsam. — Der Gerichtsassessor Bertelsmann ist in Folge seiner Ernennung zum Amtsrichter in St. Amarin (in Elsaß-Lothringen) aus dem preußischen Justizdienst geschieden. — Der Gerichtsassessor von Krause ist gestorben.

* **Berlin**, 6. Nov. [Berliner Neuigkeiten.] Das Dunkel, welches über dem Raubmord in der Dreysestraße herrscht, scheint sich immer noch nicht lichten zu wollen. Am Donnerstag wurden eine Menge ambulanter Scheerenschleifer sistirt. Bei näherer Besichtigung der Leiche und nachdem der Kopf vom geronnenem Blute gereinigt worden, hat sich nämlich herausgestellt, daß der Mörder seinem Opfer außer den Hiebwunden noch eine Anzahl Stiche anscheinend mittels einer Scheere beigebracht hat. Das linke Ohr und die Unterlippe sind durchstochen, außerdem befinden sich mehrere Stichwunden am Halse. Da nun am Morgen der Mordthat zwei Scheerenschleifer in dortiger Gegend ihrem Gewerbe nachgegangen sind, so ist der Verdacht aufgetaucht, daß diese die Thäter gewesen.

Rußland.

✉ **St. Petersburg**, 3. Nov. [Das Amurgebiet.] In seinen in der „Rusj" erscheinenden Reiseeindrücken giebt der bekannte General Michael Grigorjewitsch Tschernajew eine sehr pessimistisch gefärbte Beschreibung Ostsibiriens und besonders des Amurgebietes. Er findet, daß das Amurgebiet für Colonisation wegen seines rauhen Klimas selbst in seinen südlichen Theilen ungeeignet sei, und wundert sich darüber, daß man einen besonderen Generalgouverneur eingesetzt habe für ein Land, daß nur 20000 Einwohner auf der ganzen Strecke zwischen Sretensk und Wladiwostock besitzt. Ueber die Verwaltung des Landes giebt er folgende Rathschläge: „Erschöpft weder Sibirien noch Rußland zu Gunsten der Polarwüsten des Amurs, vor Allem zwingt Niemanden, sich dort anzusiedeln. Der Mangel an Boden im europäischen Rußland ist eine abnorme Erscheinung und wird von selbst vorübergehen. Colonisirt zunächst die reichen Fluren des Kaukasus, die bewässerbaren Theile Turkestans, entwässert die Sümpfe von Pinsk und übergebt die brachliegenden Ländereien der Reichsdomänen im europäischen Rußland dem Volke, erleichtert ihm den Credit zum Anlauf von Privatländereien, das wird zur Bereicherung und Verstärkung des Landes dienen. Ueberlaßt die Sorge für Turuchan, Kamtschatka, das Amurgebiet ꝛc. mit ihren geahnten Reichthümern unseren Ur-Ur-Urenkeln. Vorläufig betrachtet diese Polarstrecken wie einen Reservefonds, was gar nicht so schwer ist, da vorläufig Niemand derselben bedarf." Nach der Ansicht Tschernajew's ist das Amurgebiet in militärischer Hinsicht absolut nicht gesichert. „Die dort befindlichen Truppen dürften kaum genügen, um eventuell die Chinesen abzuwehren."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. November.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Klaiber, Finanzr., n. Gem., Slawentzitz.
Sommerlath, Kfm., Bremen.
List, Kfm., Berlin.
Knödel, Kfm., Lodz.
Lanz, Fabrikb., Mannheim.
Höntke, Kfm., Kiel.
Bauer, Kfm., Hanau.
Kübel, Kfm., Stuttgart.
Rosenwald, Kfm., Bamberg.
Frau Aebtissin v. Portatius, Kapsdorf.
Baronin von Seherr-Thoß, Kapsdorf.
Wuthe, Rittmstr. u. Rgtsb., n. Gem., Clonitz.
Schrey, Kfm., Crefeld.
Schröter, Rgb., Gottwitz.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Gräfin v. Saurma-Jeltsch, Rittergbs., n. Dienerschaft, Lorzendorf.
Baron v. Saurma, Rgb., Canth.
Fritz Geß, Fbrkbs., Barmen.
Caspar, Architekt, Wetzlar.
Cohn, Kfm., Frankfurt a. M.
Berendt, Kfm., Paris.
Semich, General-Agent, Buenos-Ayres.
Kuhnert, Kfm., Wien.
Bieler, Kfm., Pest.
Kunkel, Kfm., Prag.
Hofmann, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
v. Skarzynski, Rgb., Posen.
Gloffka, Rittergbs., n. Fr., Wundschütz.
Schaberg, Fbkt., Gevelsberg.
Flatow, Kfm., Berlin.
Weil. Kfm., Frankfurt a. M.
Friedrich, Kfm., Waldenburg.
Lesser, Kfm., Berlin.
Weiser, Kfm., Lemberg.
Metzner, Kfm., Wien.
Swierca, Kfm., Greiz.
Heymann, Kfm., Praszkau.
Schöntank, Kfm., Posen.
Antonié, Kfm., Paris.
Thun, Kfm., Hamburg.
Reimann, Kfm., Striegau.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
v. Schmelling, Oberst, Oels.
Dr. Vibrans, Director, nebst Gem., Kreuzburg.
Vibrans, Herzogl. Kreisbaumeister, Halmstedt.
Lewy, Rechtsanw. u. Notar, Sohrau.
Fr. Wachsner, n. Tochter, Ratibor.
Schaller, Kfm., Frankfurt.
Jürges, Kfm., Berlin.
Selig, Kfm., Berlin.
Spoer, Kfm., Crefeld.
Soszynski, Kfm., Berlin.
Abeles, Kfm., Wien.
Seydel, Kfm., Dresden.
Stern, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Wrochem, Rgb., Brzesnitz.
v. Prondzinski, Director, Groschowitz.
Schmidt, Kfm., Neisse.
Socolor, Prof., n. Gem., Warschau.
Pfilipp, Ingen., Moskau.
Jüncke, Kfm., Danzig.
Grosmann, Kfm., Fraustadt.
Reuter, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Dr. Klamka, pr. Arzt, n. Gem., Neustadt.
Führ, Gas-Insp., n. Gem., Neusalz.
Neumann, Spinn-Insp., n. Gem., Freiburg.
Kretzschmar, Fabrik., Dresden.
Schindler, Assess., Rosenberg.
Hagemeister, Kfm., Hamburg.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Turner, Kfm., Magdeburg.
Roger, Kfm., Hamburg.
Lippold, Fabrikant, Werdau.
Frau Feldmesser Schwarz, Ostrowo.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Leo, Rentier, Braunau.
Frau Rittergbs. Moschner, Tuntschendorf.
Frau Apothekenbes. Fritsch, Braunau.
Barton, Rector, Berlin.
Rector, Kfm., Köln.
Nentwig, Kfm., Lauban.
Lippetsch, Kfm., Dresden.
Lehmann, Kfm., Berlin.
Kramer, Kfm., Berlin.
Schönfeld, Kfm., Berlin.
Basch, Kfm., Leobschütz.
Obst, Kfm., Chemnitz.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9½: Hilfspred. Konrad. Nachm. 5: Diakonus Just. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Schultze und Vorm. 11: Derselbe. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Diakonus Gerhard — Mittwoch Vorm. 8: Diakonus Schultze. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfspred. Konrad.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Derselbe.

St. Maria-Magdalena. Früh 7: Sub-Sen. Klüm. Vorm. 9:

Kleine Chronik.

Breslau, 7. November.

Das Nebelhorn der ungarischen Landesausstellung hat bei der Schlußfeier dem Ausstellungscomité und der hohen Regierung einen schlimmen Streich gespielt. Der „Pester Lloyd" berichtet darüber Folgendes: „Die glänzende Versammlung hatte beim Königspavillon Aufstellung genommen, der Kronprinz-Protector stand hochaufgerichtet in der schmucken, enganliegenden Generals-Uniform vor ihm, einige Stufen tiefer der Minister, der mit vor Rührung bebender Stimme seine Ansprache zu verlesen begann. Genau beim dritten Absatz derselben ertönte ihm zur Linken ein tiefer, wohlbekannter Laut. Die Ausstellungskundigen wenden sich sofort nach jener Seite, sie wissen, was das bedeutet! Einige weniger Versirte, aber um so höher gestellte Herren, schauen sich verwundert um. Der tiefe Brummton kommt ihnen so bekannt vor . . . „Es sind doch um Gotteswillen keine Bären in der Nähe, die man etwa den hohen Herrschaften als Attrape zugedacht hat?" Nein, das sind keine Thierlaute, das tönt mit einer Consequenz fort, deren kein siebenbürgischer Bär fähig ist . . . Der Minister versucht weiter zu lesen, aber der Ton wird immer stärker. Man versucht der Sache eine Wendung ins Heitere zu geben, ein schwaches Lächeln malt sich auf den verlegenen Miemen der Gesichter, aber es wird Einem nicht wohl dabei. Verstohlen wenden sich die Blicke auf den hohen Herrn, dessen ruhige, unbefangene Haltung nicht die geringste Unruhe verräth. Endlich — nach minutenlangem Signalgeheul tritt eine secundenlange Pause ein. Alles athmet erleichtert auf, der Minister setzt mit erhobener Stimme seinen Vortrag fort, die Eljenrufe der freudig erregten Menge erschütterten die Luft. Da beginnt das schreckliche Nebelhorn wieder seinen eintönigen Gesang, der das Brausen des Meeres gewaltig übertönt und erst die Stimmen der Juroren und Aussteller, deren Leistungsfähigkeit schon unter den zahllosen Festbanketen bedenklich gelitten hatten. Wieder versucht der Redner den Kampf mit dem Elemente aufzunehmen, aber dieses ist stärker als der mächtigste Minister im Reich . . . Wieder blickt Alles auf die hohe Gestalt, die den Mittelpunkt der Versammlung bildet. Und siehe! Ein heiteres Lächeln umspielt die Lippen des durchlauchtigsten Herrn und siehe! die Herren in seiner Umgebung lächeln ebenfalls, und die Herren von der Ausstellungs-Commission lächeln — aber etwas sauersüß, und es schien, als ob es ihnen gar nicht von Herzen käme. Endlich — ein jedes Ding hat sein Ende und ein jedes Nebelhorn sein Einsehen — endlich war der Redner am Schlusse angelangt, und das Nebelhorn auch. Devote Höflinge würden behaupten, es habe aufgehört, weil nunmehr der Kronprinz das Wort ergriff. Aber ein anwesender Ingenieur, der es wissen muß, Demokrat durch und durch, meinte, das Nebelholn sei derart gestellt, daß es schlag zehn Uhr sein Signalgeheul beginne und nicht unter drei Minuten damit zu Ende gelange. Daß es am 4. November auch also geschah, war recht indiscret von dem Nebelhorn, und wird sich ganz gewiß nicht wiederholen, dafür bürge die Direction.

Das Segelschlittschuhlaufen in Dänemark. Wenn der Frost im Winter die Ostseehäfen schließt, dann greifen die Bewohner der dänischen Inseln und Küsten zu den Segelschlittschuhen, die ein bei der Bevölkerung sehr beliebtes Verkehrsmittel darbieten. Das Laufen auf Segelschlittschuhen erfordert viel Gewandtheit und ist nicht mit einigen Malen Uebung zu erlernen. Dafür gewährt es dem kundigen Läufer ein seltenes Vergnügen, das dem über die Eisfläche dahinjagenden Läufer ungefähr das Gefühl giebt, als flöge er durch die Luft. Das aus leichtem, aber widerstandsfähigem Stoffe hergestellte Segel ist auf einem Holzgestell befestigt, das auf dem Rücken getragen wird; der mittlere Holzstab schneidet dabei mit den Schultern ab oder liegt in Schulterhöhe und ist mit dem Körper des Läufers durch zwei Querriemen, die sich über der Brust desselben kreuzen, verbunden. Zwei andere Stäbe, die an dem unteren Theile des Segels angebracht sind und die der Schlittschuhläufer ebenfalls kreuzweise in den Händen vor sich hält, sollen dazu dienen, eine Steuerung des Segels zu ermöglichen. Will man von der ganzen Gewalt der Luftströmung erfaßt werden, dann muß man gut aufrecht stehen, ohne indeß den Körper steif zu halten, und sich um so mehr nach rückwärts biegen, je stärker die Kraft des Windes ist. Die längere Uebung giebt dem Läufer mit der Zeit eine gewisse Gewandtheit hierin und befähigt ihn, die volle Windkraft auszunutzen. Ist die letztere zu stark, dann wird der obere Theil des Segels zusammengelegt. Will man gegen starken Wind laufen, dann wird das Segel ganz zusammengefaltet, so daß es dem Winde keine Fläche bietet; um den Rückweg zu machen, wird dann das Segel wieder entrollt. Die Uebung im Segelschlittschuhlaufen ist sehr angenehm und ungefährlich; wenn man fällt, fällt man meist nach rückwärts und alsdann auf das Segel. Der Grad von Fahrgeschwindigkeit, den man mit Segelschlittschuhen erreicht, ist zwar ziemlich groß, doch steht er demjenigen, den die Segeleisböte bei starkem Winde entfalten, nach. Will man das Segel nicht mehr benutzen, dann faltet man dasselbe in die Stäbe zusammen und trägt es in der Hand wie einen Regenschirm. Bei starkem Frost trifft man auf den weitausgedehnten Eisflächen der dänischen Gewässer häufig Gruppen von Läufern an, die mit einander in Ausdauer und Schnelligkeit wetteifern und welche die Entfernung zwischen den Küsten Dänemarks und Schwedens und durch den Sund hindurch mit Leichtigkeit zurücklegen.

Vaseline. Diejenigen, welche es lieben, zu allem Gebäck reine Butter verwendet zu sehen, müssen immer wieder von neuen Attentaten auf ihre Geschmacksnerven hören, und so ist neuerdings zu der Kunstbutter das Gespenst des Petroleums getreten, welches man in Frankreich als Backfett in der Zuckerbäckerei verwenden will. Allerdings nicht das reine Petroleum, wohl aber das aus den Rückständen des Petroleums gewonnene Vaseline, welches nach einem Vortrag, den Professor Riche in einer medizinischen Gesellschaft in Paris gehalten hat, schon Verwendung findet. Das Vaseline ist geschmacklos und farblos und hat vor den thierischen Fetten den großen Vorzug, daß es nicht ranzig wird, so daß also bei seiner Anwendung die Möglichkeit, mit ranzigem Fett gebackene Kuchen zu bekommen, ausgeschlossen sein würde. Dagegen muß es doch sehr fraglich erscheinen, ob die Verwendung des aus Petroleumrückständen gewonnenen Fettes als Nahrungsmittel zuträglich für die Gesundheit sein würde. In den medizinischen Kreisen von Paris sprach man sich gegen die Anwendung des Vaseline als Nahrungsmittel aus und will ein Verbot herbeiführen; es wäre vielleicht interessant, zu erfahren, ob deutsche Zuckerbäcker schon den Versuch gemacht haben, die Erfindung ihrer Pariser Collegen nachzuahmen.

Der Briefmarkenhandel blüht und gedeiht. Und unverhältnißmäßige Summen werden in demselben für vollkommen eingebildete Werthe angelegt. Uns liegt eine Versandtliste des Pariser Markenhändlers Hardouin vor, woraus hervorgeht, daß derselbe u. a. für jede toskanische Marke vor 1860 nicht weniger als 75 Lire, für jede neapolitanische Morke derselben Zeit 120 Lire, ungestempelt sogar 400 Francs zahlt. Das Poste office von 1847 der Mauritius-Insel kostet 2000 Francs (!), englisch Guiana von 1836 500—1000 Francs. In Paris giebt es nicht weniger als 150 Großhändler für Marken und 5 Specialblätter, welche die betreffenden Bulletins bringen. Ein Hauptorgan ist der „Catalogue descriptif" des Herrn Maury. Die Zahl der Sammler ist eine außerordentlich große. Viele treiben das Sammeln mit Leidenschaft und opfern dafür sehr namhafte Summen. Philipp de Ferrari z. B. in Varennes besitzt ca. 1½ Millionen Marken, welche zwei Bibliothekare klassificiren. Herr von Rothschild besitzt ca. 10 000 Marken, die sich in 130 prächtig gebundenen Bänden befinden.

Recept gegen Zeitungsborger. So mancher Abonnent einer Zeitung ärgert sich, wenn der Nachbar, der zu geizig ist, die Zeitung zu halten, aber doch wissen möchte, was in derselben steht, regelmäßig zu ihm schickt mit schönem Gruß und man möchte so gütig sein, ihm auf einen Augenblick die Zeitung zu leihen. Aus Gutmüthigkeit, aus Geschäftsrücksichten und um sich mit dem freundlichen Nachbar nicht zu verfeinden, willfährt man seinem höflichen Ersuchen immerfort, wenn auch mit geheimem Grimm über die fortwährende Unverfrorenheit des Herrn Nachbars. Für solche Fälle bringt die „Papierzeitung" folgendes praktische Recept: Man schneide sorgfältig eine beliebige Notiz aus der Zeitung, ehe man sie weitergiebt. Kurz nachdem sie verliehen ist, wird ein Bote des Borgers fortrennen, um ein Exemplar derselben Nummer zu kaufen. Die Leserinnen, unter denen das geliehene Blatt circulirt, werden ebenfalls, jede für sich, ein Exemplar kaufen; keine derselben kann ruhig schlafen, ehe sie nicht weiß, was die ausgeschnittene Stelle enthält. Man wiederholt das Experiment den nächsten Tag mit gleichem Erfolge, in hartnäckigen Fällen noch einige Mal, — dann wird es aber, besonders bei weiblichen Borgern, nicht mehr nöthig sein.

Die Lohengrin-Aufführungen in Paris scheinen, wie dieses schon früher einmal der Fall war, auch jetzt an dem Chauvinismus der Pariser scheitern zu wollen. In der Hauptstadt Frankreichs hat sich eine Vereinigung gebildet, um die Aufführungen des Lohengrin zu vereiteln, und dieser Umstand veranlaßte die Direction der Pariser Oper, die bereits für diesen Monat angesetzten Vorstellungen vorläufig hinauszuschieben.

Pastor Matz. Nachm. 5: Senior Rachner. — Beichte und Abendmahl Vormittag 8 und 10½: Derselbe. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Sub-Sen. Klüm. — Freitag früh 7½: Senior Rachner. Morgenandachten täglich früh 7½: Diakonus Schwartz.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. — Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Derselbe. Jugendgottesdienst: Vorm. 11: Derselbe.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Hilfspr. Thiel. Nachm. 5: Diakonus Licent. Hoffmann. — Beichte und Abendmahl Vorm. 8 und 10½: Senior Decke. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diakonus Jacob.

Hofkirche. Vorm. 10: Diakonus Licent. Hoffmann. — Vorm. 11½: — Jugendgottesdienst: Pastor Dr. Elsner.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Prediger Hesse. Nachm. 2: Hilfsprediger Semerak. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse.

St. Barbara. Vorm. 8½: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. — Beichte: Prediger Kristin.

Militär-Gemeinde. Vorm. 11: Prediger Missig.

St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Weiß aus Hirschberg (Gastpredigt). Nachm. 2: Pastor Etzler. — Freitag Vorm. 8½: Beichte und Abendmahl: Prediger Meyer.

Bethanien. Vormitt. 10: Prediger Runge. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 5: Pastor Ulbrich. — Freitag, den 13. November cr., Nachm. 5 Uhr: Feier des Kirchweihfestes. Festpredigt: Consistorialrath und Hofprediger Lange aus Jannowitz.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 2: Kindergottesdienst. — Montag Abend 7: Bibelstunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Sonntag Vormittag 10: Prediger Mosel. — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. — Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Derselbe. — Montag Abend 7 Uhr: Judenmissionsstunde: Derselbe. — Mittwoch Abend 7 Uhr: Bibelstunde: Prediger Mosel.

* **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 8. November Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

* **Freie Religionsgemeinde.** Sonntag, den 8. November, früh 9½ Uhr, Erbauung in der Gemeindehalle Grünstraße 6, Prof. Binder.

* **Der Stadtverordnete Herr Banquier Max Alexander** ist, wie wir hören, heute Vormittag in Berlin gestorben.

— **Zur Begründung eines Localvereins des allgemeinen evangelischen Missionsvereins** sind nunmehr die einleitenden Schritte geschehen; der Localverein wird, der „Schles. Kirch.-Ztg." zufolge, demnächst ins Leben treten. Die constituirende Versammlung, zu welcher durch eine große Zahl hiesiger Geistlichen die Einladungen insbesondere an die Mitglieder der kirchlichen Gemeindekörperschaften ergehen werden, soll am 23. November stattfinden. Die Missionsgottesdienste, resp. Versammlungen werden, die Genehmigung der kirchlichen Behörden vorausgesetzt, in der Bernhardinkirche abgehalten werden, und zwar alle 3—4 Wochen einmal, Montag von 5—6 Uhr. Der erste Gottesdienst soll Montag, den 30. November stattfinden; die Rede hält Herr Dr. Späth. Der zweite ist auf Montag den 14. December festgesetzt.

N. **Fahrpreis-Ermäßigungen bei Schülerfahrten.** Nach ministerieller Verfügung vom 8. Juni 1885 war genehmigt worden, daß die Beförderung von Schülergesellschaften, Schüler der niederen und höheren Schulen, der Berg- und Landwirthschaftsschulen, sowie Communicanten, Confirmanden, Zöglinge von Lehrer-Seminarien, Präparanden-Anstalten, (mit Ausnahme der jungen Leute, welche academische Anstalten, Universitäten, technische Hochschulen, Conservatorien besuchen) unter Aufsicht der Lehrer bei einer Theilnehmerzahl von mindestens 10 Personen, einschließlich der begleitenden Lehrer oder Lehrerinnen, sowie der mit der Aufsicht über die Schüler betrauten Schulinspectoren, zu den Sätzen der Militärbillets d. i. zu 10 Pfg. pro 7,5 Kilometer oder ⅓ der Taxe der Billets 3. Klasse, stattfinden konnte, und zwar sollten besondere Billets nicht ausgegeben werden, sondern die Beförderung auf Grund besonderer, vorher beantragter und von den Billet-Expeditionen ohne Vermittelung des Betriebs-Amtes ausgefertigter Tranportscheine erfolgen. — Nunmehr ist, wie bereits in Nr. 772 dieser Zeitung kurz angedeutet, durch Verfügung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 23. October d. J., wie zur Vermeidung und Behebung von Irrthümern hervorgehoben sein möge, die Verordeung dahin abgeändert worden, daß die Beförderung von Schülergesellschaften zu den Sätzen des Militärs, erst bei einer Theilnehmerzahl von 10 Schülern stattzufinden hat, d. h., daß also mindestens 10 Schüler und 1 Lehrer oder Lehrerin an der Schulfahrt theilnehmen müssen, wenn die Beförderung auf Grund der Militär-Billet-Taxen geschehen soll.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Cigarrenmacher mittelst Taschendiebstahls die Summe von 12 M., sowie ein Pfandschein über eine silberne Cylinderuhr; einem Droschkenbesitzer an der Neudorfstraße 2 Zugstricke mit Neusilberhaken und eine Lederleine; einem Droschkenbesitzer Am Brigittenthal von seinem am Bergkeller auf der Kletschkaustraße aufsichtslos gelassenen Wagen eine grauwollene Pferdedecke. — Abhanden gekommen ist einem Kaufmann von der Carlsstraße ein brauner Rohrstock mit Elfenbeinkrücke, einem Fräulein von der Friedrich-Wilhelmsstraße ein kleines Beutelportemonnaie von rothem Plüsch mit 12 M. Inhalt, der Wittwe eines Fabrikdirectors von der Tauentzienstraße eine werthvolle echte Corallenkette, einer Wäscherin von der Neudorfstraße ein Portemonnaie mit 4 M. Inhalt, und einer Wittwe von der Hirschstraße ein Portemonnaie mit 20 M. Inhalt. — Gefunden wurden ein mit G. P. gezeichneter Sack, enthaltend eine lebende Gans, fünf Stück leinene Taschentücher und ein Armband. Letzgenannte Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

§ **Striegau,** 5. Nov. [Einführung. — Bürgerjubiläum.] Nachdem die jüngst erfolgte Wahl des bisherigen Stadtrath Broßmann zum Beigeordneten der Stadt Striegau die Allerhöchste Bestätigung erhalten, fand gestern in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums die Einführung und Verpflichtung des neuen Beigeordneten statt. Bürgermeister Werner gab hierbei der Freude über die getroffene Wahl in einer herzlichen begrüßenden Ansprache Ausdruck, gleichzeitig der Verdienste gedenkend, welche Herr Broßmann schon seither in Wahrnehmung seiner Aemter sich um die Commune erworben habe. Demnächst begrüßte auch Stadtverordneten-Vorsteher Helbig Hern Broßmann namens der Versammlung. Beigeordneter Broßmann dankte und versprach, sein Amt nach besten Kräften für das Wohl der Bürgerschaft von Striegau führen zu wollen. — Am vorigen Montag beging Herr Stellmachermeister Blasche sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde er von einer Deputation des Magistrats und des Stadtverordnetencollegiums begrüßt.

(N. Geb.-Ztg.) **Habelschwerdt,** 4. November. In nicht geringen Schrecken geriethen vorgestern Nachmitag der Lehrer und die Schüler der Unterklasse der hiesigen katholischen Elementarschule. Während des Unterrichts fingen plötzlich die Kleider eines sechsjährigen Schülers an zu brennen. Mit mächtiger, aufzischender Flamme brach das Feuer aus der einen Seite des unglücklichen Kindes hervor und griff schnell um sich. Aus den Kleidern tropfte eine brennende Flüssigkeit auf die Bank und die Diele und brannte Flecken auf diesen. Die Rettungsversuche, das Feuer durch Umhüllen von Decken zu ersticken und durch Wasser zu löschen, hatten erst nach ziemlich langer Anstrengung Erfolg, wobei sich der Lehrer der betreffenden Klasse und der Schulcastellan, welche dem Knaben zu Hilfe gekommen waren, die Hände verletzten. Zum Glück sind die Verletzungen des Knaben, der bald in das hiesige Krankenhaus geschafft wurde, nicht gefährlich. Der sich entwickelnde stickende und dichte Rauch, der die Klasse und bald das ganze Haus durchdrang, sowie die übrigen Thatsachen ließen auf die Ursache des Unglückes schließen. Die Eltern des verunglückten Knaben gehen in eine hiesige Zündholzfabrik auf Arbeit. Diese überlassen den Knaben sich selbst. Da der Vater mit Phosphor arbeitet, so hat sich wahrscheinlich der Junge ein Stück von dieser gefährlichen Zündmasse zu verschaffen gewußt und mit zur Schule gebracht, wo diese sich in der Tasche von selbst entzündete. Glücklicherweise saß der Knabe an einer Bankecke und nahe der Thüre, so daß weiteres Unglück verhütet worden ist.

≃ **Gleiwitz,** 5. Novbr. [In der heutigen Stadtverordnetensitzung] ging es ziemlich heiß her, es handelte sich um die Bewilligung von für unsere Stadt nicht unbeträchtlichen Summen zum Ausbau des Schlachthauses resp. zum Neubau einer Brücke in einer noch „ungeborenen" (wie der Rechtsanwalt Geißler sagte) Straße. Vor Beginn der Berathnngen stellte Stadtv. Dr. Kontny einen Antrag, betreffend Aenderung der Geschäftsordnung, dem aber aus formellen Gründen nicht stattgegeben werden konnte. Bezüglich des Schlachthauses kam es zu einer sehr erregten Auseinandersetzung zwischen dem Oberbürgermeister Kreidel und dem Magistratsmitglied, Bergrath Jüngst. Letzterer hatte — der Magistratsvorlage im Princip wohlwollend gesinnt — vorgeschlagen, die Vorlage, die nur auf kleine Verhältnisse und die allernächste Zeit Rücksicht nehme, an den Magistrat behufs Ausarbeitung eines weiterschauenden Projects zurückzugeben. Darüber war der Magistratsdirigent Oberbürgermeister Kreidel sehr verwundert und sprach dem Magistratsmitglied Jüngst die Berechtigung ab, im Namen des Magistrats zu sprechen. Der also Rectificirte blieb die Antwort nicht schuldig, und so kam es denn zu einem ziemlich heftigen Wortgefecht, in welchem Bergrath Jüngst auf seinem Recht, seine Meinung jederzeit und offen in der Versammlung auszusprechen, durchaus beharrte. Schließlich wurden 5200 M. nach dem Magistratsvorschlage zur Errichtung eines Schwarzviehhofes in Verbindung mit dem städtischen Schlachthaus bewilligt. Seitens des Magistrats wurde die Vorlage damit motivirt, daß der Schwarzviehhandel hier, an der äußersten regierungsseitig gestatteten Station, für die Einfuhr serbischer, russischer und polnischer Schweine ein äußerst umfangreicher sei und daß die Einrichtungen im Schlachthaus dem Bedürfniß nicht entfernt entsprechen. Ebenso wurden bewilligt 3040 M. zur Ausführung dringend nöthiger Ergänzungsbauten im städtischen Schlachthaus. — Ueber die neu projectirte Wilhelmsstraße resp. über den Neubau einer Brücke im Zuge dieser Straße kam es ebenfalls zu erregten Debatten zwischen dem Magistratsdirigenten und den Stadtverordneten Banquier Perls und Rechtsanwalt Geisler. Letzterer versuchte die Existenz der Wilhelmsstraße vollständig zu ignoriren, was ihm allerdings nicht ganz gelang. Der Streit um diese Holzbrücke — die zu ihrer Herstellung erforderlichen 2500 Mark wurden schließlich mit knapper Mehrheit bewilligt — zog sich so in die Länge, daß die Sitzung nach Schluß der Discussion über diesen Gegenstand wegen vorgerückter Zeit vertagt wurde. — Zu Beginn der Sitzung war in gemeinschaftlicher Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten der Stadtverordnetenvorsteher Sanitätsrath Dr. Freund einstimmig zum Kreistagsabgeordneten auf 6 Jahre wiedergewählt worden.

(N. Z. f. O.) **Ratibor,** 6. Novbr. [Kreistagsabgeordneten-Wahl.] Bei den heute stattgehabten Ergänzungswahlen der städtischen Kreistagsabgeordneten wurden an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Schramm und der ausscheidenden Stadträthe Polko und Zobel, auf eine sechsjährige Amtsperiode gewählt die Herren Bürgermeister Bernert mit 27, Stadtrath Polko mit 27 und Stadtverordneten-Vorsteher Ackermann mit 24 Stimmen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 6. Nov. [Die Zwangskehrbezirke im Landkreise Breslau vor dem königl. Kammergericht.] Für die Amtsbezirke Schwoitsch, Klettendorf, Clarencranst, Oswitz und Schweinern waren durch Polizei-Verordnung vom 14. Februar 1883 sogenannte Zwangskehrbezirke eingerichtet worden. Die betreffende Bekanntmachung war auch seiner Zeit durch die zuständigen Organe erfolgt. Die Direction der Actienbrauerei zu Grüneiche bestritt dieser Polizei-Verordnung die gesetzliche Berechtigung. Anstatt, wie vorgeschrieben, den für den Bezirk Schwoitsch angestellten Schornsteinfegermeister Freitag für die Kehrarbeit der Brauerei-Schornsteine zu engagiren, behielt bie Brauerei ihren früheren Schornsteinfeger, mit welchem sie übrigens ein längeres Contractsverhältniß eingegangen war. Herr Director Schulz erhielt wegen dieser beharrlichen Weigerung am 1. Januar 1885 ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 3 Mark. Auf seinen dagegen erhobenen Einspruch stand die Sache am 25. Februar zur Entscheidung vor dem Schöffengericht. Dasselbe erklärte den Herrn Schulz der Uebertretung der erwähnten Polizei-Verordnung für schuldig, es erkannte auf 3 M. Strafe und die Kosten des Verfahrens. Director Schulz legte durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Berkowitz die Berufung ein. Es wurde geltend gemacht, die betreffende Polizei-Verordnung sei in ungenügender Form publicirt, demzufolge rechtsungiltig, außerdem verstoße der Inhalt der Verordnung gegen die Gewerbeordnung, denn er schaffe gewisse Zwangsrechte, welche für den übrigen Theil der Provinz nicht verlangt werden. Die Strafkammer erkannte auf Verwerfung der Berufung. Das Kammergericht, welches nunmehr als die für Landesgesetze bestehende 3. Instanzangerufen wurde, hat unterm 15. October die Erkenntnisse beider Instanzen aufgehoben und auf völlige Freisprechung von Strafe und Kosten erkannt. In dem betreffenden Erkenntniß ist die Frage von Herbeiführung neuer Zwangsrechte unerörtert geblieben. Die Aufhebung erfolgte vielmehr, weil die mehrerwähnte Polizeiverordnung in der That in ungenügender Form bekannt gemacht ist, dieselbe somit als ungesetzlich erachtet werden muß.

Nach § 80 Abs. 2 des Gesetzes über die Allg. Landesverwaltung vom 26. Juni 1880 hat der Regierungspräsident Bestimmungen über die Art der Ankündigung von orts- und kreispolizeilichen Vorschriften zu erlassen. Dies ist seitens des Regierungspräsidenten zu Breslau unterm 11. April 1881 auch geschehen. Entgegen der dort gegebenen Vorschrift ist bei der Bekanntmachung wegen der Zwangskehrbezirke für Schwoitsch ꝛc. nicht erwähnt worden, daß die Polizeiverordnung auch auf Grund der Kreisordnungsnovelle vom 19. März 1881 erlassen worden ist. Soll die Verordnung also die gesetzliche Giltigkeit erlangen, so muß dieselbe erst in neuer Berathung nach der erwähnten Seite hin ergänzt werden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Straßburg, 7. Novbr. Der von der Studentenschaft gegebene Festcommers war von etwa 1000 Theilnehmern besucht. Um 8½ Uhr erschien der Statthalter mit seinen Söhnen und Geh. Rath Jordan. Nach einem kräftigen Salamander auf den Kaiser feierte der Candidat Dedelley den Fürsten in längerer Rede, welche mit einem Hoch schloß. Der Statthalter erwiderte darauf und trank auf das Wohl Elsaß-Lothringens. Es toasteten ferner Rector Heitz auf die Studentenschaft, Prorector Sohm auf die deutsche Armee und Bürgermeisterei-Verwalter Stempel auf Bismarck. Es wurde ein Huldigungs-Telegramm an den Kaiser abgesandt.

Wien, 7. Novbr. Nach hier vorliegenden Telegrammen aus Nisch werden in serbischen officiellen Kreisen die Nachrichten von einem angeblichen Complot gegen den König als gänzlich unbegründet bezeichnet.

---

4 **Breslau,** 7. November. [Von der Börse.] Das Geschäft bewegte sich in den engsten Grenzen, bei matter Tendenz. In Laurahütte-Actien fanden einige Deckungskäufe statt, wodurch sich der Cours behaupten konnte. Scharf offerirt waren Oberschl. Eisenbahnbedarfs-Actien. Am Schlusse der Börse stockte das Geschäft vollkommen unter dem Eindruck der aus Berlin eingetroffenen betrübenden Nachricht von dem Ableben des Chefseniors des hiesigen Bankhauses Gebrüder Alexander, Herrn Max Alexander, eines der beliebtesten und angesehensten Börsenbesucher.

Per ult. November (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 78,60 bis 78,65 bez., Russ. 1884er Anleihe 94,80 bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 455,50—456 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 84,50 bis 84,30—84,50 bez., Russ. Noten 199,75 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Nov., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 455, 50. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 7. Nov., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 455, 50. Staatsbahn 442, —. Lombarden 211, 50. Laurahütte 84, 30. 1880er Russen 80, 20. Russ. Noten 199, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 60. 1884er Russen 94, 80. Orient-Anleihe II. 59, 70. Mainzer 99, 70. Disconto-Commandit 190, 60. Still.

Wien, 7. Novbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, —. Ungar. Credit-Actien 284, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 27. Marknoten 61, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 97, 67. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Schwach.

Wien, 7. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, —. Ungar. Credit —. Staatsbahn 273, 25. Lombarden 129, 75. Galizier 225, 80. Oesterr. Papierrente 82, 25. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 97, 65. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 142, 75. Still.

Frankfurt a. M., 7. November. Mittags. Credit-Actien 226, 37. Staatsb[illegible] 220, 37. Galizier 182, 25. Still.

P[illegible], 7. Novbr. 3% Rente 79, 50. Neueste Anleihe 1872 107, 77. Italiener 95, 82. Staatsbahn 557, 50. Lombarden —, —. Behauptet.

London, 7. November. Consols 100⅜. 1873er Russen 94⅝. Wetter: Trübe.

Wien, 7. November. [Schluss-Course] Schwach.

Cours vom	7.	6.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	280 80	282 30
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	273 40	274 10
Lomb. Eisenb..	128 75	130 —
Galizier	225 75	226 25
Napoleonsd'or.	9 97½	9 97
Marknoten	61 82	61 75

Cours vom	7.	6.
Ungar. Goldrente ...	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	97 62	98 10
Papierrente	82 15	82 45
Silberrente	82 65	82 90
London	125 75	125 50
Oesterr. Goldrente..	109 10	109 20
Ungar. Papierrente.	89 90	90 32
Elbthalbahn	142 50	142 —
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 7. November 1885.

Berlin, 7. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	7.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 80	100 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	91 70	91 70
Gotthard-Bahn	— —	105 20
Warschau-Wien....	205 50	205 70
Lübeck-Büchen	163 50	164 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	66 70	66 40
Ostpreuss. Südbahn	122 20	122 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 —	83 30
do. Wechslerbank	95 70	96 —
Deutsche Bank	146 50	147 —
Disc.-Commanditult.	190 50	191 40
Oest. Credit-Anstalt	455 —	459 50
Schles. Bankverein.	101 60	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl Bierbr. Wiesner	94 90	94 90
do. Eisnb.-Wagenb.	108 50	109 50
do. verein. Oelfabr.	58 10	57 50
Hofm. Waggonfabrik	110 —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 70	92 20
Schlesischer Cement	127 25	128 75
Bresl. Pferdebahn.	140 70	140 70
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	93 —
Kramsta Leinen-Ind.	130 50	130 60
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	101 70	101 70
Donnersmarckhütte	28 20	28 70
Dortm. Union St.-Pr.	49 60	49 50
Laurahütte	84 60	85 —
do. 4½% Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	112 —	113 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 —	31 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	109 70	109 70
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Inowrazl. Steinsalz.	22 50	23 75
Vorwärtshütte	2 —	1 50
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 20	104 25
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 70	134 70
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 80	103 80
Prss. 3½% cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	7.	6.
Posener Pfandbriefe	100 80	100 80
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	98 50	98 40
do. do. S. II	96 50	96 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 50	— —
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	98 20
do. 4½%	— —	101 70
do. 4½% 1879	104 50	104 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 —	58 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	94 80	— —
Oest. 4% Goldrente	88 60	88 60
do. 4⅕% Papierr.	66 60	66 70
do 4⅕% Silberr.	66 60	66 70
do. 1860er Loose	116 40	116 60
Poln. 5% Pfandbr..	60 10	60 30
do. Liqu.-Pfandb.	55 10	55 10
Rum. 5% Staats-Obl.	92 50	92 50
do. 6% do. do.	103 50	103 70
Russ. 1880er Anleihe	80 50	80 90
do. 1884er do.	95 20	95 70
do. Orient-Anl. II.	60 —	60 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 30	91 60
do. 1883er Goldr.	109 10	109 30
Türk. Consols conv.	14 —	14 30
do. Tabaks-Actien	87 —	87 50
do. Loose	31 50	31 70
Ung. 4% Goldrente	78 90	79 20
do. Papierrente ..	72 70	73 —
Serbische Rente ...	78 20	78 90
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 90	162 15
Russ. Bankn. 100 SR.	199 35	200 —
do. per ult.	199 —	199 75
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 33½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 25½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 60	161 95
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	161 —
Warschau 100 SR 8 T.	198 90	199 65

Privat-Discont 2⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 7. November, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit..ult.	456 —	456 50
Disc.-Command. ult.	190 87	191 —
Franzosen......ult.	442 50	443 —
Lombarden.....ult.	211 —	211 50
Conv. Türk. Anleihe	14 —	14 12
Lübeck-Büchen . ult.	163 12	163 62
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	—	— —
Marienb.-Mlawka ult	60 25	59 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	97 12	96 62
Serben............	77 62	78 25

Cours vom	7.	6.
Gotthard.......ult.	105 —	105 25
Ungar. Goldrente ult.	78 62	78 75
Mainz-Ludwigshaf.	99 75	99 87
Russ. 1880er Anl. ult.	80 12	80 37
Italiener.......ult.	94 62	94 75
Russ. II. Orient-A. ult.	59 75	59 87
Laurahütte.....ult.	85 50	84 50
Galizier........ult.	91 75	91 62
Russ. Banknoten ult	199 25	199 50
Neueste Russ. Anl.	94 75	95 —

Producten-Börse.

Berlin, 7. Nov., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Nov.-Decbr. 158, 25, April-Mai 165, 75. Roggen Novbr.-Decbr. 133, 25, April-Mai 139, 75. Rüböl November-December 45, 40, April-Mai 47, —. Spiritus Novbr.-Dec. 37, 50, April-Mai 39, 30. Petroleum Novbr.-Dec. 24, 30. Hafer Novbr.-Dec. 125, 60.

Berlin, 7. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	6.
Weizen. Fest.		
Novbr.-Decbr. ...	158 25	158 —
April-Mai	165 75	165 75
Roggen. Ermattd.		
Novbr.-Decbr. ...	133 25	133 —
April-Mai	139 25	139 75
Mai-Juni	140 —	140 25
Hafer.		
Novbr.-Decbr. ...	125 75	125 50
April-Mai	132 —	131 25

Cours vom	7.	6.
Rüböl. Fester.		
Novbr.-Decbr..	46 —	45 50
April-Mai	47 30	47 10
Spiritus. Matt.		
loco	37 60	37 60
Novbr.-Decbr. ...	37 60	37 70
April-Mai	39 40	39 50
Mai-Juni	39 60	39 70

Stettin, 7. November, — Uhr — Min.

Cours vom	7.	6.
Weizen. Behauptet.		
Novbr.-Decbr.	152 —	153 —
April-Mai	164 —	164 —
Roggen. Fest.		
Novbr.-Decbr. ...	131 —	129 50
April-Mai	137 —	135 50
Petroleum.		
loco	8 40	8 40

Cours vom	7.	6.
Rüböl. Behauptet.		
Novbr.-Decbr. ..	44 70	45 —
April-Mai	46 —	46 —
Spiritus.		
loco	36 30	36 60
Novbr.-Decbr. ...	36 30	36 50
Decbr.-Januar ...	36 30	36 50
April-Mai	38 30	38 50

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
November ....27.	November ....29.	November ....30.
December ....29.	December ....30.	December ....31.

Wien, 7. Novbr. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Enthebung **Konrads** und die Ernennung **Gautsch's** zum Unterrichtsminister.

Paris, 7. Novbr. Die neue Münzconvention ist gestern von Frankreich, Italien, Schweiz und Griechenland unterzeichnet worden.

Handels-Zeitung.

Breslau, 7. November.

Ausweise.

* **Nordwestbahn.** Die Einnahmen der Nordwestbahn betrugen in der Woche vom 29. October bis 4. November 170 702 Fl., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 1532 Fl.

* **Elbethalbahn.** Die Einnahmen der Elbethalbahn betrugen in der Woche vom 29. October bis 4. November 110 007 Fl., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 13 896 Fl.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Seifensiedermeister Hugo Schirmer zu Liegnitz; Concurs-Verwalter: Kaufmann August Blasche; Termin: 25. November.

Magdeburg, 7. Novbr. **Zuckerbörse.**	7. Novbr.	6. Novbr
Kornzucker excl. von 96 pCt.	23,70—23,40	23,70—23,40
Rendement 88 pCt.	22,50—22,20	22,50—22,20
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,00—19,00	20,00—19,00
Brod-Raffinade	29,75	30,00—29,50
Gem. Melis I incl. Fass	27	27,00
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,75—27,50	28,75—27,50

Tendenz am 7. November: Rohzucker ruhig, Raffinirte sehr still.
(Tel. Dep. d. Bresl. Ztg).

Marktberichte.

** **Breslau**, 7. Novbr. [Productenbericht.] Das Wetter ist schön geblieben und die Temperatur wieder milder geworden.

Der Wasserstand ist unverändert und gestattet Ladungen von 16- bis 1800 Ctr. Das Geschäft beginnt schon etwas schwächer zu werden, in Anbetracht der Jahreszeit ist es aber immer noch ziemlich lebhaft. Verschlossen wurden: Mehl, Sprit, Zucker, Zink, Kohlen und Stückgut. Die Frachten sind etwas höher zu notiren per 1000 Kilogramm für Getreide nominell Stettin 6 M., Berlin 8 Mark, Hamburg 10 Mark. Per 50 Kilogr. Mehl nach Berlin 36—38 Pf., Sprit nach Hamburg 70 Pf., Zucker nach Hamburg 50 Pf., nach Stettin 28 Pf., Zink nach Hamburg 45 Pf., nach Stettin 25 Pf., Kohlen nach Berlin und Umgegend 28½ Pf., nach Stettin und Umgegend 23 Pf., Stückgut nach Stettin 30—35 Pf., Berlin 45 Pf., Hamburg 60 Pf.

Die Tendenz der englischen Märkte war andauernd matt. Eigner bequemten sich zwar zu einer Preisreduction von 1 Sh., was indessen nicht zur Belebung des Geschäftes beitragen konnte, so dass solches seinen schleppenden Charakter beibehielt. An den französischen Provinzialmärkten konnte die Baisse fernere Fortschritte machen, wogegen die Pariser Terminbörse in gut behaupteter Haltung für Weizen und Mehl verlief. In Belgien und Holland war die Stimmung ruhig, während am Rhein und in Süddeutschland die gedrückten Course beibehalten wurden. In Oesterreich-Ungarn haben dagegen Preise eine Kleinigkeit gewinnen können.

In Berlin war im Termingeschäft für Weizen und Roggen anfangs etwas bessere Tendenz, doch konnte sich dieselbe schliesslich nicht behaupten.

Im hiesigen Getreidegeschäft war der Verkehr auch in dieser Woche nicht als gross zu bezeichnen, doch hat sich ein guter Umsatz vollzogen und die Lage des Marktes war im Allgemeinen günstig. Die Kauflust ist gut und bewirkt ein regelmässiges, schlankes Geschäft bei ziemlich fester Stimmung und stabilen Preisen, in welcher Hinsicht unser Platz seine unabhängige Stellung gegenüber den anderen Märkten behauptet. Die Ursache dieser Geschäftslage bei uns ist die mässige Zufuhr, die zur Deckung des bestehenden Bedarfs schlanke Aufnahme findet und den Handel mehr in die Grenzen eines Consumgeschäfts verweist.

Für Weizen entsprach der Umsatz anfangs nicht der bestehenden guten Nachfrage und der herrschenden festen Stimmung, da die Inhaber hohe Forderungen stellten und die Käufer deren Bewilligung verweigerten. Dadurch wurde die Entwickelung des Geschäfts sehr gestört und erst gegen Mitte der Woche trat ein glatterer Verkehr ein, als die Zufuhr immer kleiner wurde und die Käufer ihre Versorgung in Frage gestellt sahen. Es wurde zu diesem Zeitpunkt mehrfach auf die hiesigen Läger zurückgegriffen und deren Inhabern höhere Preise bewilligt, doch hat dies mehr auf die Mittelqualitäten Bezug, da feine Sachen Mangels Angebot zu spärlich gehandelt werden konnten und daher von einer Preisbesserung ausgeschlossen blieben; dieselben sind nur weiter über Notiz bezahlt worden. Käufer waren die Handelsmühlen und die Händler. Zu notiren ist per 100 Klgr. weiss 14,80 bis 15,20—15,60 M., gelb 14,50—15—15,20 M., feinster darüber.

In Roggen war die Zufuhr an den ersten Tagen ziemlich stark, so dass die Käufer etwas zurückhaltender wurden und ein schleppender Verkehr die Oberhand zu gewinnen drohte. Es wurde jedoch besser, als die Zufuhr wieder nachliess und nicht mehr, wie anfangs, auf den Markt drückte; die Käufer gewannen wieder mehr Vertrauen und nahmen ihre Versorgungen zu den letzten Preisen wieder auf. An den letzten Tagen fand in Folge dessen wieder ein glattes Geschäft statt. Gekauft wurden von den Handelsmühlen und vom Gebirge, von letzterem ausschliesslich feine Qualitäten. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,80—13,20—13,60 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft war zuerst feste Tendenz mit etwas höheren Notirungen, doch konnte sich die Festigkeit nicht behaupten; wir schliessen matt und mit vorwöchentlichen Preisen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. November 131 M. G., November-December 131 M. G., April-Mai 137 M. G., Mai-Juni 139 M. G.

Gerste war im Allgemeinen schleppendes Geschäft, da die gefragten feinen Qualitäten schwach vorhanden sind und für Mittelsorten wenig Kauflust besteht. Dieselben finden nur zu mässigem Preise Beachtung. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12—12,50—13,50—14,50 M., feinste darüber.

In Hafer war mehr offerirt, aber meist in untergeordneten Sachen, die schwer zu placiren waren. Feine Qualitäten blieben dagegen beliebt und preishaltend. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,80—13—13,30 Mark, feinster darüber.

Im Termingeschäft war sehr ruhige Stimmung und nach schwachem Verkehr schliessen die Preise unverändert. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. October 130 M. Br., April-Mai 133 M. Br.

Hülsenfrüchte bei schwachem Angebot unverändert. — Koch-Erbsen feine Qualitäten preishaltend, 13,50—15,00—16,00 M. — Futter-Erbsen 12,00—13,00 M. — Victoria 13—14,50—16,00 Mark. — Linsen kleine 16—18—22 M., grosse 32—40 M., feinste darüber. — Bohnen mehr offerirt, schles. 16,00—17,00—18,50 M., galiz. 15,00—16,00 Mark — Lupinen wenig zugeführt, gelbe 7,80—8,00—9,00 M., blaue 7,50 bis 8,00—8,30 M. — Wicken schwach umgesetzt, 11—11,50—12 Mark. — Mais unverändert, 12,00—12,50—13 Mark. — Buchweizen stärker angeboten 12,50—13,50 M. Alles per 100 Klgr.

Das Geschäft in Kleesamen hat insofern eine andere Gestaltung angenommen, als die bisher grossentheils nach unten gerichtete Tendenz plötzlich einen nicht unbeträchtlichen Umschwung erfahren hat, der sich ganz vorzugsweise bei den feinen und feinsten Qualitäten Rothkleesaamen Geltung verschaffte. Das Angebot des letzteren war in letzter Zeit ausserordentlich mangelhaft gewesen, und forderten Inhaber in den Productionsgegenden Preise, die sich von Tag zu Tag steigerten, und welche schliesslich durch die Höhe den Abschluss von Geschäften sehr erschwerten. Ganz geringe wie mittlere Saaten haben gleichfalls mehr Beachtung gefunden und konnte sowohl darin wie auch in jährigen Saaten ein wesentlich grösserer Umsatz als in den vergangenen Wochen verzeichnet werden. Von rein schlesischen Saaten sind bisher immer nur noch ganz geringfügige Probepöstchen an den Markt herangekommen, welche wegen hoher Preise nur schwer placirbar waren. Grössere Zufuhren sind kaum vor Eintritt kälterer Witterung zu erwarten. Weisskleesaameu bleibt ausserordentlich spärlich angeboten, und sind wirklich feine Qualitäten gefragt und erzielen hohe Preise, während Mittelsorten im allgemeinen etwas weniger Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Der Umsatz blieb in sehr engen Grenzen. Alsyke ist in genügender Weise angeboten worden, da die Nachfrage darnach nicht bedeutend gewesen ist und haben eigentlich nur feine Qualitäten gut placirt werden können. Timothé, von welchem es immer mehr zur Gewissheit wird, dass die diesjährige Ernte eine ziemlich mangelhafte gewesen ist, ist stärker gefragt worden, und konnten die alten hier lagernden Posten leicht untergebracht werden. Gelbklee war zu niedrigen Preisen offerirt und wurde in kleineren Posten umgesetzt. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 34—40—42—45 bis 53 M., Weissklee 40—50—60 bis 68 M., schwedisch 40—48—52—62 M., Timothé 17—18—21 M., Gelbklee 11—12—13 M.

Für Oelsaaten ist die Stimmung sehr fest. Bei sehr schwachen Zufuhren behaupteten sich die Preise ohne Schwierigkeiten, und würden ohne Zweifel höher gehen, wenn sich etwas mehr Kauflust regte. Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 19,50—20—20,50 M., Winterrübsen 19,20—19,70—20 M., Sommerrübsen 19,50—20,50—22,50 M., Dotter 18,50—19,50—21,50 M.

Hanfsamen schwach umgesetzt. Per 100 Klgr. 18,00 bis 18,50 M.

In Leinsamen sind die Zufuhren sehr klein, und bestehen zumeist in untergeordneten Qualitäten, für welche Inhaber so hohe Preise fordern, dass das Geschäft ungemein erschwert wird. Die Stimmung ist sonst sehr fest. Zu notiren ist per 100 Klgr. 20,50—22,50—24 bis 25,50 Mark, feinster darüber.

Rapskuchen ohne Aenderung. Zu notiren ist per 50 Kilogr. schles. 6,20—6,40 M.

Leinkuchen fest. Schles. 9,10—9,30 M., fremder 8,10—8,80 Mark per 50 Klgr.

In Rüböl war wenig Geschäft, da es an Terminabschlüssen fast vollständig fehlte, und nur der Consum einigen Umsatz veranlasste. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. October-November 46,00 M. Br., April-Mai 1886 47,00 M. Br.

Petroleum fest. 25,50 M. G.

Leinöl fest. 55,00 M. G.

Spiritus. Unser Spiritusmarkt hat auch in dieser Woche seine Physiognomie wenig verändert, Preise bröckelten weiter ab, und die Situation des Platzes blieb im Grossen Ganzen dieselbe. In Terminen wurde Einiges umgesetzt, doch zeigte das Geschäft keinen sehr lebhaften Charakter. Die Zufuhren sind reichlich, und genügen bequem für Befriedigung des Bedarfs. Spritfabriken sind für prompte Lieferung recht lebhaft beschäftigt, doch fürchtet man, dass die Nachfrage nur bis Mitte December anhalten wird, da Aufträge über diesen Termin hinaus nur sehr mangelhaft eingehen sollen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter November 36,20—36,30 M. bez., November-December 36,20—36,30 M. bez., Januar-Februar 36,30 M. G., April-Mai 38—37,90 M. bez. Gd., Mai-Juni 38,20 M. Gd., Juni-Juli 39,40 B. Gd.

Mehl war in ruhiger Haltung bei unveränderten Preisen. Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 21—22 Mark, Hausbacken 20,50 bis 21,25 M., Roggenfuttermehl 9—9,50 M., Weizenkleie 8,00—8,25 M.

Stärke unverändert flau. Die Preise sind für Kartoffelstärke mit 14½—15 M., für Kartoffelmehl mit 15—15½ M. anzunehmen. Umsätze finden nur selten statt.

Gross-Glogau, 6. November. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei ziemlich starker Zufuhr verkehrte der Markt in recht fester Haltung, ohne dass Preise irgend welche Veränderungen erfuhren. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 14—15,30 M., Roggen 13 bis 13,80 M., Gerste 12,50—14,50 Mark, Hafer 13—13,60 Mark. Alles pro 100 Klgr.

Wasserstand.

Ratibor, 6. Novbr. 1,28 m. **Glatz**, 6. Novbr. 0,30 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna v. Beelow**, Hr. **Dmitri Schereschewsky**, Berlin — St. Petersburg. Frl. **Martha Weinert**, Hr. Ger.-Assess. **Friedrich Schmidt**, Berlin. Frl. **Margarethe** Wuthe, Hr. Domänenp. **Günther von Wrochem**, Ober-Ottitz-Waldvorwerk bei Carlsruh OS.

Verbunden: Hr. prakt. Arzt Dr. med. **Carl Nebber**, Frl. **Margarete Wolff**, Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. November 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 6. November.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,10 B
do. do.	3	2 M.	168,25 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,35 bz
do. do	2½	3 M.	20,255 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,75 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,85 G
do. do.	4	2 M.	160,90 bz

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,30 B	104,40 G
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. cons. Anl.	4	103,85 bzB*)	103,75 bzG
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,60 G	99,60 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,00 B	101,80 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,00 G	98,20 bz
do. Lit. A.	3½	97,00 B	97,00 bz
do. Rusticalen	3½	96,90 B	—
do. altl.	4	100,80 G	101,00 B
do. Lit. A.	4	100,65 B	100,60à65 bz
do. do.	4½	100,75 G	100,75 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,75 B	100,65 bzG
do. do.	4½	101,00 B	101,05 B
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,65 B	100,60 bz
do. do	4½	100,75 G	100,75 G
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,80 bz	100,90 B
Rentenbr., Schl.	4	101,50 bz**)	101,55 B
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,25 B	101,25 B
do. do.	4	102,00 B	102,00 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,70 bz B	99,70 B
do. do. rz. à 110	4½	107,75 G	108,00 B
do. do. rz. à 100	5	103,00 G	103,00 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	91,50 B	91,50 G
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	92,00 B	92,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	91,50 B	92,00 B

*) do. 3½% 99,25 B **) do. Landescultur 4% 100,60 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
Oest Gold-Rente	4	89,00 B	89,00 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,75à80 bz	66,80 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	66,50 G	66,70 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,50 B	116,50 B
Ung Gold-Rente	4	79,00 B kl. 79,70bz	79,35 bzB
do. Pap.-Rente	5	73,25 B	73,50 B
Italiener	5	94,75 B kl.5,75bz	94,70 bzG
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,25 bz	55,35 B
do. Pfandbr.	5	60,25 bz	60,30à25 bz
Russ. 1877 Anl.	5	98,75 B	99,00 B
do. 1880 do.	4	80,50 bz 5,10bz	80,75 bz
do. 1883 do.	6	109,00 G	109,10 G
do. 1884 do.	5	95,00 G 5000er	95,60à75 bz kl. 95,85 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,00 B	60,15 B
do. do. III.	5	60,70 B	60,70 B
Rumän. Oblig.	6	103,75 B	103,75 B
do. amort. Rente	5	92,60 B	92,70 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10 G	conv. 14,25 G
do. 400 Fr-Loose	—	33,00 B	33,00 B
Serb. Goldrente	5	79,25 etw.bz	79,50 etw.bzB
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	67,00 B	68,00 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	100,00 B	100,00 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 B	59,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,30 G	101,30 G
do.	4½	101,70 B	101,70 B
do. Lit. G.	4½	101,70 B	101,70 B
do. Lit. H.	4½	101,70 B	101,70 B
do. Lit. J.	4½	101,70 B	101,70 B
do. Lit. K.	4	101,70 B	101,70 B
do. 1876	5	102,40 bzG	102,40 G
do. 1879	5	102,40 bzG	102,40 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,15 B	98,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,70 G	101,70 G
do. 1873	4	101,70 G	101,70 G
do. 1883	—	—	—
do. Lit. F.	4½	101,70 B	101,60 G
do. Lit. G.	4½	101,70 B	101,60 G
do. Lit. H.	4½	101,70 B	101,60 G
do. 1874	4½	101,70 B	101,60 G
do. 1879	4½	104,60 G	104,60 bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,70 B	101,70 B

R.-Oder-Ufer	4½	101,70 B	101,70 B
do. do.	4	102,65 bz	102,60 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,00 B	99,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—		—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,75 B	83,75 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	96,50 B	96,50 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,25 etw.bz	101,75 B
do. Bodencred.	1	6	110,00 B	110,00 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,20 bzB	162,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,20 bzB	200,05à200,00 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,75 B	140,50 B
do. 4% Obligat.	4	—	100,20 B	100,25 etw bz B
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,00 B	101,00 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	109,00 G	109,00 G
Donnersmrckh.	4	1	28,25 bz	28,50à25 bz
do. Part.-Oblig.	5	5	—	99,00 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,40 G	101,40 G
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	1	29,75 bzB	31,65à31,00 bz
Oppeln. Cement	4	5½	92,00 B	92,00 G
Grosch. Cement	4	14	130,00 B	130,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 G	80,00 G
do. Leinenind.	4	8	130,50 B	130,00 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	—	93,00 B
Laurahütte	4	4½	84,75 bzB	85,50 B
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 7. November. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	12	—
Erbsen	16	50	15	50	14	—	14	—	13	—	12	—

	feine		mittlere		ord. Waare	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	20	40	19	—	17	50
Winter-Rübsen	19	90	18	50	17	50
Sommer-Rübsen	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	50	22	50	20	50
Hanfsaat	18	—	17	50	17	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 7. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 132,00 Gd., Novbr.-Decbr 132,00 Gd., April-Mai 138,00 Gd., Mai-Juni 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per November 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Novbr. 46,00 Br., April-Mai 47,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Novbr. 36,10 bez. u. Gd., November-December 36,10 bez. und Gd., December-Januar 36,10 bez. u. Gd., April-Mai 37,80 Gd. u. Br., Mai-Juni 38,20 Gd., Juni-Juli 39,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. November:
Roggen 132,00 M., Hafer 130,00, Rüböl 46,00, Spiritus 36,10.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau